

# EINÜBUNG UND WEISUNG

## Mitgekreuzigt

Eine Betrachtung zu einer Lithographie R. P. Litzenburgers

Die Botschaft vom Kreuz ist radikal und brutal zugleich. Eine Gefahr, diese Botschaft zu verniedlichen, besteht darin, einen Kult um sie zu machen, sie dadurch um ihre radikale Spitze zu bringen. „Wer hat dem Kreuz die Rosen zugesellt?“ (J. W. von Goethe) Diese Frage bringt die Gefahr einer ästhetisierenden Tendenz unseres Glaubens zur Sprache. Das Kreuz aber ist von menschlicher Seite her betrachtet nicht schön. Es stößt ab, verweist für uns auf Unbegreifliches, im letzten auf den unbegreiflichen und doch nahen Gott.

### *Die Botschaft vom Kreuz*

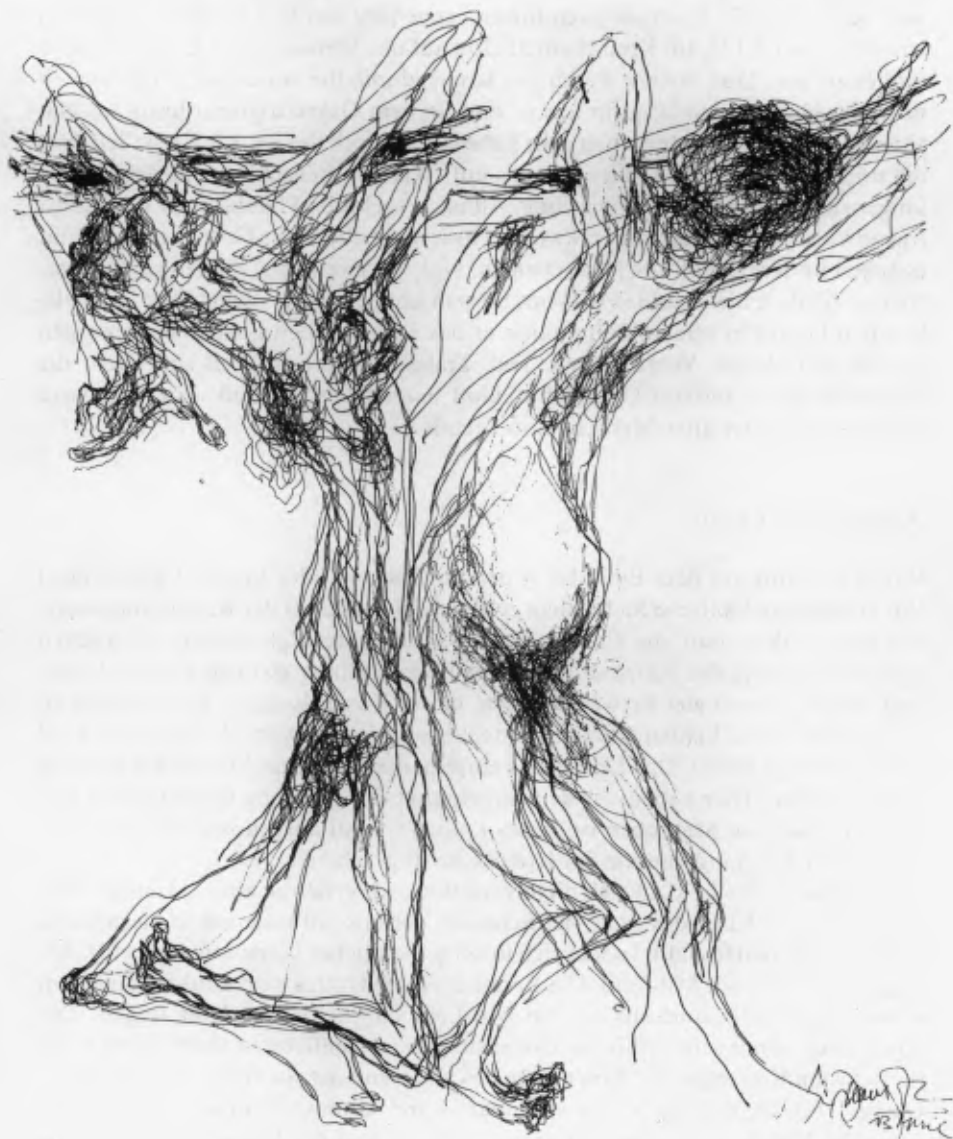
„Denn die Botschaft vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit. Uns aber, die gerettet werden, ist sie Gottes Kraft“ (1 Kor 1, 18). Die Botschaft vom Kreuz beinhaltet demnach das Zerschlagen all unserer Phantasien, die wir uns von Gottes Allmacht machen. Deswegen ist das Kreuz ein Skandal, aber zugleich Heilung. Es werden alle unsere Werte umgewichtet, gerade in dieser Umwichtung liegt Heil. Die Umwertung der Werte bringt R. P. Litzenburger in einer Lithographie, die den Titel trägt „Mitgekreuzigt“ (1972)<sup>1</sup>, zum Ausdruck.

Die beiden Dargestellten sind konturlos. Die Umrisse ihrer Körper sind noch verschwommen wahrnehmbar, sie verrinnen, sie verschränken sich ineinander und bringen so unsere Orientierungslosigkeit zum Bewußtsein. Oft wissen wir nicht einmal mehr, wer wir sind. Wir sind aufgewühlt, unruhig. Auch dafür steht das Konturlose. Was R. P. Litzenburger in seiner Lithographie „verbildlicht“, spricht D. Bonhoeffer in seinem Gedicht „Wer bin ich?“ aus:

„Wer bin ich? Der oder jener?/Bin ich heute dieser und morgen ein anderer?/Bin ich beides zugleich?/Vor Menschen ein Heuchler, vor mir selbst ein verächtlicher,/wehleidiger Schwächling?/Oder gleicht, was in mir ist, dem geschlagenen Heer,/das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sie?/Wer bin ich?/Einsames Fragen treibt mit mir Spott,/Wer ich auch bin,/Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Lithographie ist entnommen: G. Biemer/R. Ruß (Hrsg.), *Wenn das Antlitz sich verbirgt*. Christusbilder von Roland Peter Litzenburger. Stuttgart 1975, 79.

<sup>2</sup> D. Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung, Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hrsg. E. Bethge, 11. Aufl. Gütersloh 1980, 179.



**Roland Peter Litzenburger: *Mitgekreuzigt***

Das Gedicht bringt seinerseits die Erfahrung des Gekreuzigtseins zur Sprache. Bonhoeffer selbst hat in seiner Zelle die Erfahrung des Kreuztragens gemacht. In seiner eigenen Lebenssituation leuchtet in Leere und Verlassenheit die Botschaft vom Kreuz auf. So kann sie auch für uns zum Weg werden. Im Kreuz weiß ich letztlich, wer ich bin. Im Kreuz kommt Gott auf uns Menschen zu: Es ist die Liebe Gottes zu uns; Gott erweist durch das Kreuz, durch die einsamste Erfahrung eines Menschen, seinen Weg für uns zu ihm. In dem Gekreuzigtsein Jesus aus Nazareth sagt Gott uns Menschen sein liebevolles, radikales Ja. Im Kreuz leuchtet die unendliche Geduld Gottes mit uns auf. Wie wir menschlich mit dem Kreuz umgehen, ob wir es als Verzweiflung, Allmachtsgebilde, Phantasmata oder sonst irgendwie mißbrauchen, sagt etwas über uns, nicht aber über Gott aus. Er kommt dagegen im Kreuz auf uns Menschen zu. Not, Verzweiflung, die Angst des Karfreitags bleiben nicht das letzte Wort. So weit können wir denken. Aber im Heilshandeln Gottes in seinem Sohn nahm er das Kreuz in den lichten Ostermorgen hinein. Not, Angst, Verzweiflung, Tod, Trauer, Ungerechtigkeit sind nicht die letzten Worte in unserer Geschichte. Gott handelt an uns und wandelt unsere Trauer, die Trauer aller Menschen, in Freude.

## 2. Das Gesetz Christi

Wo ist Christus auf dem Bild? Ist er der zur Rechten oder Linken Gekreuzigte? Wir können die biblische Stelle nicht zu Rate ziehen, da bei der Kreuzigungsszene von zwei Verbrechern, die gleichzeitig mit Jesus gekreuzigt wurden, gesprochen wird. Woran mag der Künstler bei seiner Bildgestaltung gedacht haben? Links- und Rechtsgekreuzigter verwischen sich, in der Konturlosigkeit gehen beide ineinander auf. Das Leiden anderer verstehen wir nur insoweit, als wir dieses Leid selbst erfahren haben. Das Leiden des einzelnen wird in dem Leiden des anderen aufgenommen. Hier haben wir den Angelpunkt der Erlösung Christi: Alles Leiden der einzelnen Menschen ist in das Leiden Christi aufgenommen und hat so Teil an der Erlösung, die uns im Kreuz Christi geschenkt wird.

Wir können das Leid an sich nicht verstehen, wir erfahren aber einzelnes, individuelles Leid. Es ist das Leid, der Schmerz, der uns mit unserem Menschensein und mit Gott hadern läßt. Indem sich unser persönliches Leiden in das Leid Christi gibt, erfahren wir Mit-Leid. Die Barmherzigkeit Gottes wird konkret. Auch wir können mitleiden, und aus diesem Mit-Leid das Leiden anderer tragen. Das Kreuz zeigt somit seine ethische Dimension. Nächstenliebe ist Gottesliebe in ihrer tiefsten Konsequenz. „Einer trage des anderen Last. So erfüllt ihr das Gesetz Christi“ (Gal 6,2). Das Kreuz offenbart seine kommunikative Struktur. Das Kreuz ist Kreuzung zwischen Gott und Mensch und der Menschen untereinander. Es kreuzen sich die Wege der Menschen mit- und untereinander wie die Wege Gottes mit uns Menschen. Das Kreuz ist Brücke zum Vater (Caterina v. Siena), Symbol seiner Liebe zu uns Menschen. Das alte, abgenutzte Wort „Mitleid“ erhält hierdurch seinen christologischen Sinn. Im Mit-Leid taucht in der christologischen Spitze das Sakrament des Nächsten auf. Wenn ich mit dem an-

deren leide, geschieht dies „in Christo“; das will heißen: Der andere wird letztlich nicht um meiner Barmherzigkeit willen „mißbraucht“ werden, sondern will sagen: In diesem radikal-endlichen Mit-Leiden, in dem beide an ihre Grenzen geraten, ist Christus gegenwärtig. In der Sinnlosigkeit des Leidens taucht der Gedanke der Barmherzigkeit Gottes auf. So sind wir „mit Christus“ zur Solidarität unter uns Menschen berufen: „Wir sind nicht Christus, aber wenn wir Christen sein wollen, so bedeutet das, daß wir in der Weite des Herzens Christi Teil bekommen sollen in verantwortlicher Tat, die in Freiheit die Stunde Christi ergreift und sich der Gefahr stellt, und in echtem Mitleiden, das nicht aus Angst, sondern aus der befreienden und erlösenden Liebe Christi zu allen Leidenden quillt. Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen. Den Christen ruft nicht erst die Erfahrung am eigenen Leib, sondern die Erfahrung am Leide der Brüder, um deretwillen Christus gelitten hat, zur Tat und zum Leiden.“<sup>3</sup>

### 3. Christologisch-sakramentale Existenz der Christen

Das Kreuz ist Symbol der Liebe Gottes zu uns Menschen. Wir vergegenwärtigen uns Gottes Liebe in Symbolen, um sie uns präsent zu halten. Die junge Kirche sah in den Sakramenten der Taufe und der Eucharistie das zeichenhafte Einigsein der Christen mit Christus selbst. „In Christo“ wird in den Symbolen für jedes christliche Leben Gottes Liebe zu uns in das je-meinige Leben eingetaucht. Wir werden durch Taufe und Eucharistie auf Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus ausgerichtet (vgl. Röm 6,3–11). Ins irdische und endliche Leben ist durch Christus die Auferstehungshoffnung eingestiftet worden. Die Taufe ruft uns diesen Vorgang in Erinnerung: Wir sind auf Tod und Auferstehung Christi getauft. In der Eucharistiefeier vollziehen wir jedesmal unsere sakramentale Existenz „in Christo“. Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: „Denn so oft ihr von diesem Brot eßt und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt“ (I Kor 11,26). Das Kreuz sprengt jede kultische Engführung des eucharistischen Geschehens. Das Mitgekreuztsein umschließt die Erinnerung des sozialen Auftrages der christlichen Brotgemeinschaft. Somit ist die eucharistische Mahlgemeinschaft als Feier der Geheimnisse des Lebens Jesu nicht nur kultisches Geschehen, sondern bewußter Übertieg kultisch-engführender Grenzen. Im sakramentalen Vollzug der Kreuzdimension christlicher Nachfolge warten wir und er-warten wir die Wiederkunft des Herrn. Das Kreuz ist ein Stachel, in unserem Warten nicht zu ruhen. Das Sakrament der Eucharistie als Wegzehrung auf unserem Lebensweg „kreuzt“ Gottes Wege mit den unsrigen und verleiht die Kraft, auf den neuen Ostermorgen, der uns durch Christus verheißen wurde, tätig-leidend zu warten und zu hoffen.

Wolfgang Müller, München

<sup>3</sup> D. Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, aaO., 22.